Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 279. **Donnerstag den 28. November 1889.** **VII. Jahrg.**

Stanleys Brief.

Je mehr Stanley und Emin Pascha sich der Küste nähern, um so ergiebiger fließt der Quell der so lang ersehnten Nachrichten über die jahrelangen Irrfahrten des einen und die Schicksale des anderen. Das neueste ist ein vom 5. August datirter Brief Stanleys, welcher die lange erwarteten Aufklärungen über Stanleys zweiten Marsch vom Aruwimi zu Emin Pascha bringt. Stanley beginnt seinen Bericht mit der Schilderung, wie er seine am Aruwimi zurückgelassene Arrieregarde abholte und organisirte. Mit dieser brach Stanley dann im September 1888 von Banalya nach dem Seengebiet auf, um sich wieder mit Emin und dem bei diesem zurückgelassenen Jephson zu vereinigen. Auf Kanoes wurde die Strecke von Banalya nach Ugarrowa von der etwa 400 Personen zählenden Expedition ziemlich rasch zurückgelegt. Die wilden Eingeborenen griffen die Expedition aber beständig an und zwangen sie zu wiederholten Kämpfen, wobei Stanley viele seiner wehrhaften Männer verlor. Am 30. Oktober entschied er sich dafür, die Wasserfahrt aufzugeben und den Marsch zu Lande anzutreten.

Aber statt, wie bei der ersten Reise zu Emin, auf dem linken Ufer des Ituri (Nebenfluß oder oberer Lauf oder auch nur andere Bezeichnung des Aruwimi) zu marschiren — die Schrecken des dortigen Urwaldes hat Stanley bekanntlich in seinen Berichten über jene Entdeckungsfahrt drastisch geschildert —, entschied sich Stanley für das rechte Ufer, wo er weniger Schwierigkeiten erwartete. Die Kanoes wurden zerstört und der Marsch angetreten. Schon nach zwei Tagen stieß die Expedition auf eine Bananenplantage, man war in dem gleichfalls aus den Schilderungen über die erste Reise wohlbekannten Reich der Zwerge eingetroffen.

Stanleys Leute stürzten sich auf die Plantage und verproviantirten sich. Mit den heimtückischen Zwergen hatte Stanley auch beständige Kämpfe zu bestehen.

Oberhalb des Zusammenflusses des Ituri und Thuru stieß die Expedition auf das größte Dorf des ganzen Distrikts, Andikumu; dasselbe ist von Manyemas bewohnt und von Plantagen umgeben. Hier fand Stanley freundliche Aufnahme, aber seine Leute gaben sich solcher Völlerei hin, daß viele von ihnen starben. Nach weiteren vier Tagemärschen setzte Stanley mittels einer Nothbrücke auf das rechte Ufer des Thuru über und gelangte nun ins Reich der Wambuttizwerge, die sich sehr feindlich erwiesen. Stanley wurde über die einzuschlagende Richtung irre, obwohl er wußte, daß er sich in der Nähe des Ituri befand. In der Wildniß gingen jedoch die Nahrungsmittel zu Ende. Stanley sandte 150 mit Gewehren bewaffnete Sansibariten nach einer 15 Meilen rückwärts liegenden Ansiedelung, um Proviant zu holen; mit seinen übrigen 130 Mann schlug er ein Lager auf und genoß der Ruhe. Diese wich jedoch bald der Unruhe, als Tag für Tag verging, ohne daß die Ausgesandten zurückkehrten. Die Hungersnoth griff um sich, die Leute starben wie die Fliegen. Schließlich mußte Stanley aufbrechen, um nach den Sansibariten zu sehen; 42 Personen, die zu schwach waren, blieben anscheinend dem Hungertode geweiht zurück. Zum Glück stieß Stanley alsbald auf die zurückkehrenden Sansibariten, die geschwelgt und sich Zeit gelassen hatten. Vereinigt erreichten sie das Lager, wo die Kranken zurückgelassen waren, nach 26 Stunden wieder.

Stanley war inzwischen von großer Unruhe erfüllt über das Schicksal der unter dem Befehl des Lieutenants Stairs stehenden Garnison, welche er in Fort Bodo unweit des Albertnyanza zurückgelassen hatte. Stanley beschloß also, seine Schritte vorerst dorthin zu lenken, und erreichte auch glücklich Fort Bodo, nachdem er einige gefangene Zwerge gezwungen hatte, ihm den Weg nach dem Thurufluß zu zeigen.

Am 20. Dezember 1888 kam er im Fort Bodo an, und richtig war, wie er geahnt hatte, die Garnison nicht abgeholt worden; weder von Emin Pascha noch von Jephson hatte Stairs seit Mai das geringste gehört.

Mit Stairs und dessen Männern vereinigt, zog Stanley am 23. Dezember weiter und erreichte am 9. Januar den Ituri und das Ende der Waldregion. Um rascher vorwärts zu kommen, ließ er hier Stairs, Nelson und Dr. Parke mit 124 der Erholung Bedürftigen zurück und zog mit dem Rest weiter. Die Stämme des reichen Graslandes waren sehr wohlgesinnt und erneuerten die vor Jahresfrist geschlossene Blutsfreundschaft, wußten aber nichts von den weißen Männern am großen See.

Am 16. Januar kam ein Bote aus Kavalli und brachte Stanley die langersehnten Nachrichten in Gestalt von Briefen Jephsons, deren Inhalt Emin mit einigen Zeilen bestätigte.

Aus Jephsons langem Bericht geht hervor, daß die Meuterei gegen Emin von einem Dutzend egyptischer Offiziere und Beamten ausging und am 18. August 1888 ausbrach. Die Schwäche der Stanleyschen Expedition gab den Verschwörern die Handhabe, um Emin und Stanley zu diskreditiren. Sie gingen umher und sagten den Leuten, Stanley sei ein bloßer Abenteurer, seine angeblichen Briefe und die Vollmachten des Khedive seien gefälscht; die Behauptung, daß Khartum gefallen, sei eine Lüge; Stanley und Emin hätten eine Verschwörung geplant, um die egyptischen Soldaten mit ihren Weibern und Kindern aus dem Lande zu führen, um die Aequatorialprovinz dem Mahdi in die Hände zu spielen. Die egyptischen Offiziere fanden bei vielen Glauben, und als ihr Anhang stark genug war, beriefen sie eine große Versammlung nach Dufile ein. Wer hier für Emin Pascha Partei nahm, wurde beschimpft, und schließlich ward sein ganzer Anhang so eingeschüchtert, daß die Versammlung einstimmig beschloß, Emin Pascha abzusetzen und zum Gefangenen zu machen. Zugleich wurden alle seine Anhänger abgesetzt und ihre Posten mit Rebellen besetzt. Die schlimmsten Aufrührer wollten Emin Pascha in Ketten werfen, aber seine Soldaten selbst erklärten, sie würden nicht zugeben, daß Hand an ihn gelegt werde.

Emin wurde als Gefangener nach Redjaf gebracht und auch Jephson daselbst internirt. Kaum aber war dies geschehen, als die Mahdisten mit großer Macht ins Gebiet von Lado einbrachen. Ihr General Omar Saleh sandte drei Derwische an Emin, um Unterwerfung zu verlangen. Die aufständischen Offiziere beschlossen Widerstand zu leisten, warfen die drei Derwische in den Kerker und sandten Emin und Jephson als Gefangene nach Dufile zurück. Einige Tage später griffen die Mahdisten Redjaf an, eroberten es und errangen einen vollständigen Sieg; sie richteten ein großes Blutbad an, unter allgemeiner Panik floh alles nach Lahore, und die Baris schlossen sich den Derwischen an. Die Soldaten aber verlangten jetzt stürmisch die Freilassung und die Wiedereinsetzung Emins. Dieses geschah, das Vertrauen kehrte zurück, und unter der Führung Emins und seiner treugebliebenen Offiziere wurden die Derwische geschlagen; dieselben zogen sich zurück, um Verstärkungen abzuwarten.

Die egyptischen Offiziere waren nun von Furcht erfüllt und wollten Emin folgen und das Land verlassen. Ein großer Theil der Truppen war aber dagegen. In dem Briefe Jephsons an Stanley heißt es: „Wir sind wie in einer Rattenfalle, Sie lassen uns weder handeln noch zurückziehen. Die Leute haben jedoch jetzt Vertrauen zu Ihnen (das heißt zu Stanley) und glauben, daß Sie vom Khedive gesandt sind. Dieser Glaube kann uns retten. Sobald Sie Kavalli erreichen, schreiben Sie an den Befehlshaber der Station Mswa und erklären Sie ihm, daß Sie Emin und mich im Auftrage des Khedive zu sehen und zu sprechen wünschen. Sollten Sie zu spät kommen, so grüßen Sie meine Bekannten."

In einer Nachschrift sagt Jephson, er sei sich nicht klar darüber, was Emin machen würde; die Situation sei einfach folgende: „Emin sagt: wenn meine Leute ziehen, so ziehe ich auch; Casati sagt: wenn Emin geht, so gehe ich auch; die Getreuen sagen: wohin der Pascha geht, gehen wir auch."

Am 18. Januar war Stanley in Kavalli und sandte Briefe an den Befehlshaber der Station Mswa, wie Jephson empfohlen hatte, und an diesen selbst ab. Die Unschlüssigkeit Emins machte Stanley Sorgen, er schrieb darum an Jephson:

„Ich bin gekommen, um dem Pascha zu helfen; er muß mir aber auch helfen und mir vertrauen, ich komme, um ihn zu bitten, in seiner eigenen Sache vernünftig zu sein, er ist in allem andern weise. Ich will alles für ihn thun und ein halbes Dutzend Paschas retten, wenn sie sich retten lassen wollen. Ich würde vor Emin niederknien und ihn bitten, aber diesmal darf es kein Schwanken geben, es heißt ja oder nein!"

Am 6. Februar hatte Stanley die Freude, Jephson in Kavalli begrüßen zu können. Emin war noch immer unent-

Veritas.

Novellette. Von Helene Pichler.
(Nachdruck verboten.)
(2. Fortsetzung.)

Kaum jedoch fiel sein Blick auf die junge Frau, als er sogleich die Feder niederlegte und von seinem Schreibstuhle herabgleitend ihr entgegentrat und nach der Ursache dieses eben so unerwarteten wie angenehmen Besuches fragte. Die höfliche Phrase wehte ungehört an ihrem Ohre vorüber, aber ein so angstvoller hilfeflehender Blick aus ihren Augen irrte zu ihm hinüber, daß Herrn Peter Schellings Hand unwillkürlich nach einem Gegenstande suchte, mittels dessen er die peinliche Empfindung, die ihm dieser Blick verursacht, abwehren könnte. Sie rang nach Worten. Unerwartet kam Hilfe durch das Kind. Harold fand manches seine kindliche Phantasie Anziehende in dem fremden Hause, doch nichts reizte ihn mehr als das Modell eines großen Dreimasters, welches fein zierlich aufgetakelt unter der Decke hing. „Ist das Veritas?" fragte er und sein Händchen wies verlangend in die Höhe nach dem bunt bewimpelten Schiffe. Jäh schoß das Blut in die blassen Wangen Gerdas, doch als sie sah, daß das kalte graue Gesicht gegenüber nicht im geringsten Miene machte, ihr zu Hilfe zu kommen, setzte sie für einen Moment fest die Zähne in die Unterlippe und dann klang ihre Stimme ruhig, fast kühl, als sie fragte: „Es sind 92 Tage verflossen seit Abgang der „Veritas," ohne daß mir eine Nachricht zugegangen wäre. Ich komme, mir Auskunft zu erbitten, ob noch Hoffnung auf Rückkehr des Schiffes vorhanden."

Herr Peter Schelling hatte endlich den nöthigen Stützpunkt für seine aristokratischen Hände gefunden, der Stuhl, welchen er seinem Besuch mit stummer Bewegung angeboten und der von diesem abgelehnt war, machte unter dem Drucke seiner Finger die wunderschönsten Pas. Jetzt konnte der Großherr zu diesem vorwurfsvoll stillen Frauengesichte reden.

„Ich bin untröstlich, Madame, Ihnen in keiner Weise etwas Tröstliches in Aussicht stellen zu können. Wir müssen warten, das ist das einzige, was uns in diesem allerdings üblen Falle bleibt. Ists doch immerhin keine Unmöglichkeit, daß irgend eine Nachricht über Verbleib von Schiff und Mannschaft noch einläuft. Natürlich werden wir nicht verfehlen, Ihnen —"

„Schon gut," wagte die junge Frau den Herrn zu unterbrechen, „nicht um Vermuthungen und Möglichkeiten zu hören, kam ich her, sondern um ein kurzes ja oder nein. Haben die Inhaber oder Vertreter der Firma Peter Schelling nach Hoffnung, daß die „Veritas" zurückkomme? Da Schiff und Kapital Ihnen gehört, werden Sie mit Ihrer eigenen Hoffnung längst im Reinen sein, zumal die Assekuranzangelegenheit Sie beschäftigen dürfte."

„Wenn Sie wünschen, spreche ich es aus. — Nein — wir haben keine Hoffnung. Indeß wie gesagt —"

„Ich danke Ihnen," ward er von Gerda unterbrochen, die sich alsbald nach leichter Verbeugung gegen die Anwesenden entfernte.

Die Thür fiel vernehmlich ins Schloß. Sofort wandten sich die unbetheiligten Herren, der sich während der kurzen Unterredung in den Hintergrund zurückgezogen hatten, zu dem Handelsherrn, der noch immer mit finster zusammengezogenen Brauen auf den Fleck starrte, wo eben die lichte Erscheinung des jungen Weibes gestanden hatte. „Alle Wetter, die ist kurz angebunden, Schelling, aber verzweifelt hübsch ist sie dabei. Suchen sich Deine Kapitäne alle so hübsche Weiber? He, Peter Schelling steht in Träumen!"

Der Angeredete fuhr auf. „Thorheit, Thorheit! Seht, das ist das Unangenehmste an der ganzen Geschichte. Wenn mal einer ausbleibt, hat man die traurigen Gesichter der Weiber und Kinder auf dem Halse. Besuche, wie diese, sind mir in der Seele zuwider. Kann ich ihr den Mann wiederschaffen?"

„Na, die Dame sieht nicht darnach aus, als ob sie Dir ihr traurig Gesicht je wieder zeigen würde, noch gar ihren Mann von Dir fordern. Aber hübsch ist sie, die kleine Person. Peter Schelling, Du bist ein Glücksvogel, hast es ja in Deiner Hand, die Unglückliche zu trösten."

„Laßt das Geschwätz," fuhr Herr Peter Schelling auf, „man hat genug damit zu thun, diese vorwurfsvollen Augen zu vergessen. Und nun zurück zu unserem Geschäft. Bei einem Alter von 15 Jahren kann ich für die „Karoline Auguste" keinen höheren Preis zahlen als 85 000 Mark; natürlich behalte ich mir noch vor, meinen Beschauer nach Liverpool zu senden, um den Zustand der Bark genügend festzustellen —."

Als Gerda durch Fässer, Ballen und Kisten sich hindurch windend das Haus verlassen wollte, fühlte sie plötzlich ihre Schulter berührt. Sich wendend gewahrte sie einen alten Mann, welcher hinkte. Ein struppiges verwittertes Gesicht, aber in diesem ein so klares treuherziges Augenpaar, das mit unsäglicher Theilnahme die junge Frau anschaute, daß diese feuchte Thränen emporquellen fühlte. „Knut," rief sie in Heftigkeit, die ihr sonst fremd, „Knut Petersen, woher kommst Du? Bist Du aus dem Spital entlassen?"

„Ja, eben komme ich von dem verwünschten Strohlager heruntergetrappelt. Frau, Euch gehts schlecht?"

Statt der Antwort sandte Gerda eine Gegenfrage zurück: „Knut, ist noch Hoffnung?"

Der Alte sah sie still an, nahm dann den kleinen Harold auf seine Arme, als müsse er für die Entziehung jeglichen Trostes bei der Mutter wenigstens dem Kinde etwas bieten und sagte: „92 Tage. Nein, Frau, es ist keine Hoffnung, der Herrgott da oben müßte sonst etwas ganz apartes mit der „Veritas" vorhaben und müßte eines von seinen Wundern vollbringen, wenn wir das Schiff noch mal vor Augen kriegten."

„Es ist gut, Knut. Laß Dich mal bei mir draußen sehen."

„Frau, wenn ihr erlaubt und der kleine Bursche hier hat nichts dagegen, dann trage ich ihn heim. Das Kind ist müde, Euch wirds selber sauer und meine alten Knochen sind ja noch leidlich zusammengeheilt."

Die Abenddämmerung lag über den Gebüschen, als die drei das weiße Haus erreichten. — — — —

Umsonst hatte Frau Gerda die Wiege bereitet, umsonst klein Harold auf das Schwesterchen sich gefreut; als die gefiederten Sänger des Waldes und des Gartens verstummten in geschäftiger Eile um ein Nest voll nackter piepsender Brut, ward Gerdas todtes Kindchen unter Rasen und Sommerblumen gebettet und sie selbst ging hohlen leeren Blickes aus einem Zimmer in das andere. Mit der kleinen Leiche schien der letzte Rest der Widerstandsfähigkeit in Gerdas Brust erstorben.

(Schluß folgt.)

schlossen. Jephson sagte: „Niemand hält Emin zurück, als Emin selbst!" und Stanley bemerkt: „Nur Gordon und Emin würden unter solchen Verhältnissen auf ihrem Posten ausharren und es zurückweisen, sich durch Abmarsch zu retten."

Stanley sandte unterdessen Befehl an seine Arrièregarde, daß diese ihm nachkommen solle, und schickte gleichzeitig Eilboten an Emin. Am 13. Februar kam ein Bote, der einen Brief Emins mit der Kunde brachte, daß Emin dicht bei Kavalli mit seinen Dampfern vor Anker liege und die erste Abtheilung seiner Leute mitgebracht habe.

Emin scheint bis zum letzten Augenblick unschlüssig gewesen zu sein, selbst die Leute zu verlassen, die sich als Verräther an ihm erwiesen hatten. Jephson drohte ihm einmal mit den Worten: „Wenn Stanleys Expedtion in unsere Nähe kommt, dann lasse ich Sie verhaften und gezwungen abführen!" Emin erwiderte, er würde dem keinen Widerstand entgegensetzen. Stanley war vor dem Rückmarsch nach der Küste einen Monat schwer krank.

Politische Tagesschau.

Die von der deutschen Kolonialgesellschaft Abtheilung Köln und dem Afrikaverein deutscher Katholiken am Montag in Köln veranstaltete Versammlung, welche außerordentlich zahlreich besucht war, nahm eine Resolution an, in welcher der Regierung und dem Reichstag der Dank für die Unterstützung der Antisklavereibewegung und die Bitte ausgesprochen wurde, die bezüglichen Unternehmungen bis zu den großen afrikanischen Binnenseen auszudehnen.

Nach amtlicher Meldung des kaiserlich deutschen Konsulats in Sansibar ist dort aus sicherer Quelle die Nachricht eingegangen, daß Dr. Peters und seine Gefährten sich wohlbehalten am Keniagebirge befinden. Es sind Vorkehrungen getroffen, dieselben von dem Abmarsch Emin Paschas aus Wadelai in Kenntniß zu setzen. Auf eine neuere Meldung des „Reuterschen Bureau", daß Peters dennoch ermordet sei, ist daher wohl nicht viel zu geben.

Der Agent der Witugesellschaft, Toeppen, hat angezeigt, daß bei dem vom Sultan von Witu an der Seeküste zwischen Kipini und Kwihu errichteten Zollhause eine 5prozentige Steuer von allen ein- und ausgeführten Artikeln erhoben werde.

Ein vom August aus Bukumbi datirter Brief des mit Emin Pascha und Stanley zurückkehrenden Missionars Schyaſe konstatirt, daß der arabische Einfluß in Uganda fast vernichtet war. Der verjagte König in Mwanga ist zurückgekehrt. Uganda befreit sich vom islamittischen Einfluß und öffnet sich den Europäern.

Der Nationalrath und der Ständerath der Schweiz sind am Montag eröffnet worden. Die Stelle in der Eröffnungsrede des Ständerathspräsidenten Hoffmann, welche sich auf das Gesetz über den Bundesanwalt und über das durch die Ablehnung der Volksabstimmung über dasselbe ertheilte Vertrauensvotum bezieht, hat nach dem veröffentlichten offiziellen Texte folgenden Wortlaut: „Das Zutrauensvotum, welches die Bundesbehörden erhalten haben, wird dieselben ermuthigen, auch fernerhin getreu den Ueberlieferungen unseres Landes ebenso sehr die Erfüllung seiner völkerrechtlichen Verpflichtungen zu sichern, als stark im Bewußtsein seines guten Rechts jeden Angriff auf seine Freiheit und Selbstständigkeit zurückzuweisen."

Die Thronrede, mit welcher König Humbert die italienischen Kammern eröffnet hat, findet mit wenigen Ausnahmen allenthalben günstige Aufnahme. Die Thronrede läßt den Charakter der internationalen Gegenwart in sehr vertrauenerweckendem Lichte erscheinen. König Humbert erklärt den Frieden in diesem Augenblicke mehr als je gesichert, wenngleich er nicht unterläßt, hinzuzufügen, daß die Fragen, welche den Frieden etwa stören könnten, nicht sämmtlich beseitigt sind. Daß bei dieser Sachlage die Lenker der Geschicke Europas auf eine fortgesetzte dauernde Ueberwachung aller auf die Tagesfragen Einfluß nehmenden Strömungen nicht verzichten dürfen, ist klar. Nicht minder klar aber ist es, daß denselben ihre schwierige und verantwortungsreiche Aufgabe wesentlich erleichtert wird durch die bei allen großmächtlichen Kabinetten vorhandene beziehungsweise als vorhanden anzunehmende friedfertige Gesinnung. Was die inneren Fragen anlangt, so ist namentlich bemerkenswerth, daß die Thronrede die Lösung der sozialen Probleme ganz besonders hervorhebt.

Der „Vatikanische Korrespondent" betont, daß das Gerücht von Einwendungen des heiligen Stuhles gegen das angebliche Vermählungsprojekt des italienischen Kronprinzen mit der Prinzessin Clementine von Belgien unbegründet sei. Der Vatikan könne nur die Verbindung eines katholischen Prinzen mit einer katholischen Prinzessin wünschen. Der heilige Stuhl könne dem Projekt gegenüber garnicht Stellung nehmen, da für diese Heirath kein Dispens erforderlich wird, daher er auch künftig keine Gelegenheit haben wird, Einsprache zu erheben.

In der französischen Deputirtenkammer brachte der radikale Deputirte Ferroul den Antrag ein, zu Gunsten der Grubenarbeiter in den nördlichen Departements einen Kredit von 150 000 Franks zu bewilligen und wegen aller anläßlich des Streiks begangener Vergehen Amnestie zu gewähren. Der Arbeitsminister Yvès-Guyot sprach sich gegen den Antrag aus, der auf eine förmliche Unterstützung des Streiks hinauslaufe. Der Antrag Ferrouls wurde abgelehnt.

Die russische Presse beurtheilt die Worte, welche der Zar bei dem 500jährigen Jubelfeste der russischen Artillerie gesprochen hat, mit vollem Rechte als eine außerordentlich friedliche Kundgebung, die hoffentlich auf festerem Grunde ruht als das Datum des Jubiläums, welches den Anlaß zu jenen Worten gegeben. Charakteristisch ist es aber, daß die russisch-panslawistische Presse selbst diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen kann, ohne gegen Deutschland zu hetzen, indem mit den Worten des Zaren aus dem Zusammenhang gerissene Aussprüche deutscher Autoritäten verglichen werden, nur um den Schein zu erwecken, als ob die Welt nie der Friedenszuversicht sich hätte freuen können, wenn nicht endlich — der Zar das Wort ergriffen hätte, um ein aufrichtiges Friedenswort zu sprechen. Die betreffenden Blätter, an ihrer Spitze die „Nowoje Wremja", vergessen, daß eben in Ermangelung einer verläßlichen russischen Friedenskundgebung von Seiten Rußlands inzwischen die Tripelallianz der Welt den Frieden verbürgt hat.

Ein Telegramm des „Newyork Herald" aus Rio de Janeiro giebt Aufschluß über die unmittelbare Ursache der Revolution. Zwei in Rio stationirte Bataillone wurden nach einer entfernten Provinz beordert und die Offiziere beschlossen in einer geheimen Versammlung, dem Befehle den Gehorsam zu verweigern. Die Regierung wurde in dem Versuche, den Befehl in Kraft zu setzen, von der Garnison in Stich gelassen, worauf die Armee die Revolution zum triumphirenden Austrag brachte.

Deutscher Reichstag.

23. Plenarsitzung vom 26. November.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Min. mit der Mittheilung von dem gestern Abend in der Heimat erfolgten Ableben des Mitgliedes Clauß (16. Wahlkreis des Königreichs Sachsen). Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen in üblicher Weise durch Erheben von den Sitzen.

Es wird mit der Spezialberathung des Etats des auswärtigen Amtes beim Kapitel 5 Titel 4 (Gesandtschaft zu Bern) fortgefahren.

Auf die neulichen Ausführungen des Abg. Dr. Baumbach (deutschfreisinnig) zurückgreifend, erklärte der Staatssekretär des auswärtigen Amts Staatsminister Graf v. Bismarck, daß man diesseits einem neuen Niederlassungsvertrage mit der Schweiz keineswegs abgeneigt sei. Der gegenwärtige, übrigens noch bis zum Juli laufende Vertrag sei nur deshalb gekündigt worden, um einigen Bestimmungen, über deren Auslegung Meinungsverschiedenheiten entstanden seien, eine solche Fassung zu geben, die künftig den Differenzen vorbeugen würde. — Abg. v. Kardorff (freikonservativ) hält es im Interesse unserer Beziehungen zur Schweiz für zweckmäßig, den Gegenstand nunmehr zu verlassen. Ein Schlußantrag wird auch angenommen und der qu. Titel bewilligt. — Eine längere Debatte, welche sich nach und nach über alle kolonalpolitischen Angelegenheiten verbreitete, knüpfte sich an den Titel Botschaft in London, indem der Abg. Richter (deutschfreisinnig) das Weißbuch über die Verhandlungen mit der englischen Regierung, betreffend die deutschen Interessen im Niger-Benue-Gebiet zur Sprache brachte. An der Debatte betheiligten sich außerdem die Abgg. v. Kardorff (freikonservativ), Graf Mirbach (deutschkonservativ), Dr. Hammacher (nationalliberal), Dr. Bamberger (deutschfreisinnig), Windhorst (Centrum) und v. Bennigsen (nationalliberal). — Beim Titel Konsulat in Apia fragt Abg. Richter (deutschfreisinnig) an, ob ein Weißbuch über Samoa zu erwarten sei und erneuert seinen Wunsch nach Aufhebung der Dampferzweiglinie Sydney-Samoa. Staatssekretär des Aeußern Staatsminister Graf v. Bismarck erklärt, daß nach der übereinstimmenden Meinung der betheiligten Mächte eine Veröffentlichung der Verhandlungen der Samoakonferenz im politischen Interesse einstweilen nicht angezeigt erscheine und betont, daß das gute Einvernehmen der drei Großmächte bei der Wiedereinsetzung des Königs Malietoa sich besonders dokumentirt habe. Die Linie Sydney-Samoa habe vorwiegend handelspolitische Bedeutung. — Beim Konsulat in Sansibar bringt Abg. Richter (deutschfreisinnig) die Verhältnisse der Witugesellschaft zur Sprache. — Abg. Dr. Hammacher (nationalliberal) betont demgegenüber den privaten Charakter dieser Gesellschaft. Beim Abschnitt Besoldungen der Beamten in den Schutzgebieten kündigt zum Titel 111 (Kamerun) Abg. Richter (deutschfreisinnig) an, daß er den von dem Abg. Stöcker in voriger Session eingebrachten Antrag, betreffend den Spiritushandel, wieder aufnehmen werde. — Regierungskommissar Geh. Legationsrath Dr. Krauel erklärt, daß dort, wo der Verbrauch des Branntweins nachweislich schädliche Wirkungen geäußert, die Regierung den Verkauf desselben verhindert oder doch eingeschränkt habe. Im übrigen geschehe auch ohne die Anregung des Reichstages seitens der Regierung alles, was in dieser Hinsicht nothwendig sei. Hierauf wurde die Debatte vertagt. Schluß der Sitzung 4½ Uhr. — Nächste Sitzung morgen Nachmittag 1 Uhr (Fortsetzung der Etatsberathung).

Deutsches Reich.

Berlin, 26. November 1889.

— Se. Majestät der Kaiser traf Sonntag Abend in Liebenberg i. d. W. ein, um in dem dortigen Revier zu jagen. Da die Familie des Grafen Eulenburg durch den Tod des Kammerherrn Grafen zu Eulenburg im vergangenen März in Trauer ist, findet die Jagd nur in ganz kleinem Kreise statt. Unter den Gästen befindet sich Staatsminister Graf Bismarck und der Oberceremonienmeister Graf Eulenburg. Bei der gestern stattgehabten Jagd hatte der Hofjägermeister Graf Dohna das Mißgeschick, sich beim Wechseln des Gewehres durch einen Schrotschuß leicht den Fuß zu verletzen. — Se. Majestät der Kaiser kehrt von Liebenberg heute Nachmittag mittels Separatzuges nach Berlin zurück und gedenkt im hiesigen königlichen Schloß mehrere Vorträge und Meldungen entgegenzunehmen, um später einer Einladung des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Verdy du Vernois, zum Diner zu entsprechen. Am Abend begiebt sich Seine Majestät wieder nach dem Neuen Palais bei Potsdam.

— Der Prinz Arisugawa von Japan begab sich heute Vormittag von hier nach Groß-Lichterfelde, um die Kadettenanstalt und die inneren Einrichtungen derselben in Augenschein zu nehmen. Gestern Vormittag hatte der Prinz mit seiner Gemahlin längere Zeit im Palais Kaiser Wilhelm I. Unter den Linden geweilt.

— Das Programm für den Kaiserbesuch in Frankfurt a. M. hat eine Erweiterung dadurch erfahren, daß der Magistrat zu einer allgemeinen Illumination der Stadt auffordert. Der Kaiser wird nach seiner Ankunft eine Rundfahrt durch Frankfurt machen und namentlich den historischen Theil der Stadt mit seinen Sehenswürdigkeiten in Augenschein nehmen.

— Der vormalige nordamerikanische Gesandte in Berlin, Pendleton, ist, wie ein Wolffsches Telegramm aus Brüssel meldet, dort in der Nacht von Sonntag auf Montag infolge eines Schlaganfalls gestorben.

— Wie der nationalliberale Abgeordnete Kulemann in einer Berliner Vereinsversammlung mittheilte, ist der Minister v. Böttticher heute früh nach Friedrichsruh gefahren, um den Reichskanzler zur Nachgiebigkeit inbezug auf die Ausweisungsmaßregel zu stimmen.

— Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 7. d. Mts. beschlossen, daß a) die Giltigkeitsdauer der Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine auf ein Jahr, vom Beginn des auf die Ausfertigung derselben folgenden Monats an gerechnet, beschränkt, b) der Wortlaut der Steuervergütungsscheine für Zucker und Branntwein sowie der Branntweinsteuer-Berechtigungsscheine abgeändert wird. Die Hauptämter der Steuerverwaltungsbezirke in Preußen sind demgemäß mit Anweisung versehen worden.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Berathung des Militäretats fort und genehmigte die Mehrforderung von 1 167 511 Mark, um die tägliche Haferration der Kavalleriepferde um 250 Gramm zu erhöhen und damit endlich die bereits vor 2 Jahren geforderte Erhöhung von 500 Gramm täglich zu erreichen. Beim Kapitel Bekleidung und Ausrüstung der Truppen wird vom Regierungsvertreter auf eine Anfrage Richters mitgetheilt, daß mit der Herstellung von Stiefeln für das Militär in Strafanstalten ein Versuch gemacht worden sei; dieselben hätten sich indeß theurer gestellt, als wenn sie von der Militärverwaltung selbst hergestellt worden wären. Beim Kapitel Garnisonverwaltungs- und Serviswesen theilt Kriegsminister von Verdy mit, daß es beabsichtigt sei, die volkswirthschaftliche Schädigung, welche durch die Konzentrirung der Truppen für viele kleinere Städte, denen deshalb die Garnisonen entzogen werden müßten, entstanden sei, möglichst wieder dadurch auszugleichen, daß man, soweit es angehe, aus größeren Garnisonstädten wieder einzelne Abtheilungen in frühere kleinere Garnisonorte verlege.

— Die Meldung hiesiger Blätter von der Errichtung eines katholischen Waisenhauses erklärt die „Germania" für falsch.

Elberfeld, 26. November. In der gestrigen Sitzung des Sozialistenprozesses wurde der von den Sozialisten für einen Polizeispion gehaltene Bandwirker Weber verhaftet. Bei demselben fanden geheime Versammlungen statt.

Chemnitz, 26. November. Verflossene Nacht starb hier Reichstagsabgeordneter Clauß im Alter von 46 Jahren. Herr Clauß war Spinnereibesitzer, bekleidete in seiner Heimat Chemnitz mehrere städtische Aemter und gehörte seit 1885 der sächsischen Kammer an. Im Reichstage gehörte er zur nationalliberalen Partei.

Ausland.

Fiume, 26. November. Der vom Gouverneur Grafen Zichy zu Ehren der Offiziere des deutschen Geschwaders veranstaltete Festabend verlief auf das glänzendste. — Heute besuchten die deutschen Offiziere die Torpedofabrik, wohin sie vom Grafen Hoyos auch zum Frühstück eingeladen waren. Nachmittags soll bei dem Kontreadmiral Hollmann auf dem „Kaiser" ein Diner stattfinden, dasselbe ist jedoch fraglich geworden, da starker Sirokko eingetreten ist.

St. Petersburg, 26. November. Der Großfürst-Thronfolger ist am Sonntag in Zarskoje Sjelo wieder eingetroffen.

Petersburg, 26. November. Der diesseitige Gesandte in Persien, Fürst Dolgoruki, ist auf seine Bitte seines Postens enthoben und demselben der Wladimirorden zweiter Klasse verliehen worden.

Konstantinopel, 26. November. Der Erlaß der Amnestie für Kreta hat sich verzögert, weil derselbe in feierlicher Form mittels kaiserlichen Firmans erfolgen soll, der durch einen besonderen Abgesandten nach Kreta gebracht und dort verkündet werden wird.

Provinzial-Nachrichten.

Graudenz, 23. November. (Betrügerischer Bankerott.) Der frühere Gutsverwalter, jetzige Versicherungsbeamte Hugo Neitzke aus Langfuhr stand am Sonnabend unter der Anklage des betrügerischen Bankerotts und des Arrestbruchs vor den Geschworenen. Er verwaltete, mit Vollmacht versehen, das 800 Morgen große in Sprauden belegene Grundstück seiner Mutter in den Jahren 1886 und 1887. Für 225 000 Mk. war das Grundstück s. Z. erstanden worden. Im Dezember 1887, nachdem die Besitzerin sich für zahlungsunfähig erklärt hatte, wurde der Zwangsverkauf und am 19. Januar 1888 die Zwangsverwaltung des Grundstücks eingeleitet. In diesen beiden letzten Monaten hat der Angeklagte zweimal Getreide verkauft und zwei gute Pferde gegen zwei minderwerthige eingetauscht. Das so erhaltene Geld hat er zum größten Theil in seinem Nutzen verwendet. Im Versteigerungstermin am 10. April 1888 wurde der Zuschlag für 136 000 Mk. ertheilt und bei der Kaufgelderbelegung am 8. Juni 1888 fielen 87 552 Mk. aus. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage inbetreff des betrügerischen Bankerotts, fanden den Angeklagten dagegen des Arrestbruchs in drei Fällen schuldig. Der Gerichtshof erkannte auf acht Monate Gefängniß und rechnete auf die Strafe 4 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt an.

Aus dem Kreise Tuchel, 25. November. (Ein seltenes Paar) wurde dieser Tage in der katholischen Kirche zu Sch. getraut. Der Bräutigam war ein fünfundachtzig Jahre alter hinfälliger Greis und die Braut eine rüstige lebenslustige Frau. Die in der Kirche Anwesenden, selbst der Geistliche, konnten sich des Lächelns nicht enthalten, als der alte Mann wankenden Schrittes zum Altar trat und neben der Auserwählten seines Herzens niederkniete. Der Mann ist Altsitzer, etwas vermögend und bezieht ein gutes Leibgedinge; deshalb gedenkt die Frau einige Zeit sorgenfrei zu leben und einst eine Erbschaft zu machen.

):(**Krojanke,** 26. November. (Pflegeverein für Krieger. Verkauf.) Auf Anregung des Oberpräsidenten von Leipziger hat sich im Kreise Flatow der Kreisausschuß als vorläufiges Komitee zur Bildung eines Kreisvereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger unter dem Vorsitze des Landraths Conrad aus Flatow gebildet. Jedes Mitglied verpflichtet sich durch seine Unterschrift zu einer jährlichen Beitragszahlung von mindestens einer Mark. — Am 3. Dezember und ferner jeden Montag vormittags von 9 Uhr ab wird das zum Rittergut Gr. Butzig gehörige Vorwerk Gabrielen von etwa 700 Morgen Land im Kruge zu Gr. Butzig entweder im ganzen oder in Parzellen nach Belieben der Käufer verkauft.

Marienburg, 23. November. (Der Hund im Gerichtssaal.) Der Rentier K. von hier befand sich gestern im Zuschauerraum des Gerichtssaales, um den Verhandlungen beizuwohnen. Plötzlich ging ein Knurren durch den Saal, welches von keinem anderen als dem Hunde des K. ausging. Die Geschichte hatte ein böses Nachspiel für K., der wegen seines Hundes sofort zu einer Ordnungsstrafe van 10 Mark verurtheilt wurde.

Marienburg, 25. November. (Ein schwerer Unglücksfall) hat sich gestern nachts auf der vom Galgenberg nach Jonasdorf führenden Feldeisenbahn ereignet. Um die Arbeiten am Nogatdamm schneller zu fördern, fahren die Züge jetzt auch nachts, so in der Nacht zu Sonntag. Nicht weit von Jonasdorf ist eine Weiche, wo die auf der eingeleisigen Bahn fahrenden Züge an einander vorüber müssen. Durch die Nachlässigkeit des Weichenstellers ist nun in jener verhängnißvollen Nacht die Weiche nicht richtig gestellt worden, so daß zwei Züge mit voller Gewalt auf einander fuhren. Die Maschine kam durch den Anprall aus dem Geleise und eine Anzahl mit Erde beladener Waggons sind umgestürzt und zertrümmert. Nach der Angabe der „Mar. Ztg." sind 5, nach derjenigen der „Nog.-Ztg." 6 Arbeiter zum Theil schwer verwundet worden. Einer derselben, der 55jährige Johann Balk, ist an den Verletzungen bereits im hiesigen Krankenhause verstorben. (D. Z.)

Danzig, 25. November. (Billigere Kohlen. Holzeinfuhr.) Gegenwärtig stehen die schlesischen und englischen Kohlen im Preise gleich hoch. Gestern und heute sind aber mehrere mit Kohlen beladene Dampfer aus England hier eingetroffen, und da weitere Kohlenschiffe aus England erwartet werden, so dürfte ein Preisrückgang für englische Kohlen in Kürze in Aussicht stehen. — Durch die kürzlich eingetroffenen großen Holzmassen aus Rußland und Galizien sind die hiesigen Kaufleute in den Stand gesetzt, die für England und Frankreich abgeschlossenen Lieferungen auszuführen. Gegenwärtig werden ein Dutzend Segelschiffe und Dampfer mit Holz beladen.

Pr. Stargard, 24. November. (Meldungen für die hier zu besetzende Bürgermeisterstelle) sind bisher 48 eingelaufen. Unter den Bewerbern befinden sich 11 Bürgermeister anderer Städte, 4 Assessoren, 6 Referendare, 1 Gerichtssekretär, 1 Intendantursekretär, 2 Kreisausschußsekretäre, 1 Oberstlieutenant, 1 Rittmeister, 3 Premierlieutenants, 1 Sekondelieutenant, 1 Feldwebel, 1 Polizeiinspektor, 2 Beigeordnete, 2 Aktuare, 1 Oekonomiebeamter ꝛc. Da noch fortwährend Meldungen einlaufen, dürfte die Zahl der Bewerber auf 60 steigen.

† **Neidenburg,** 26. November. (Viehmarkt. Unfall.) Mit Rücksicht auf die in unserem Kreise fast ganz erloschene Maul- und Klauenseuche durften laut Bekanntmachung des Landraths zu dem gestrigen Vieh- und Pferdemarkt Rinder, Schafe, Ziegen und auch Schweine aufgetrieben werden. Auf den Ursprungsattesten mußte jedoch von dem Gemeindevorsteher bestimmt werden, daß die für den Ort bestandene Seuche erloschen sei. Es wurde trotz des schönen Wetters nicht nur wenig, sondern auch fast durchweg schlechtes Material aufgetrieben; der Handel war daher flau. — Ein Unglücksfall ereignete sich gestern auf

dem Bauplatze des Zimmermeisters Daehlert. Ein Brettschneider fiel vom Gerüst und erlitt außer schweren inneren Verletzungen noch einen Bruch des rechten Schulterblatts.

Königsberg, 23. November. (Finanzielles.) Die Schulden unserer Stadt betrugen Ende März d. J. 8 674 800 Mk., abgesehen von den für den Bau der Gasanstalt aufgenommenen und auf Rechnung der Gasanstalt verwalteten Schulden. — Unsere städtische Gasanstalt hat im letzten Rechnungsjahre einen reinen Ueberschuß von 181 850 Mark ergeben. Die Kosten der öffentlichen Beleuchtung, welche hierbei bereits in Abzug gebracht sind, beziffern sich auf ca. 118 000 Mk. jährlich.

Königsberg, 24. November. (Die hiesige Strafkammer) verurtheilte vor einigen Tagen eine Hebamme aus dem Kreise Labiau, welche durch Fahrlässigkeit den Tod einer Wöchnerin verschuldet hat, zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängniß.

Königsberg, 25. November. (Die älteste Person unserer Stadt), die Arbeiterwittwe Anna Koslowski, geb. Ellendt (in Labiau am 18. März 1786 geboren), über welche wir erst kürzlich einige Notizen gebracht, ist gestern in ihrer, resp. ihrer Tochter Wohnung, Große Habergasse Nr. 2, im Alter von 103 Jahren 8 Monaten und 6 Tagen an Altersschwäche gestorben.

Tilsit, 24. November. (Der Inspektor des hiesigen Gerichtsgefängnisses) wurde heute Morgen, weil er in dem Verdacht stand, seine amtliche Stellung mißbraucht zu haben, plötzlich verhaftet. Kurze Zeit nach seiner Inhaftirung wurde er in der Gefängnißzelle todt aufgefunden. Er soll sich durch Gift, welches er in den Stiefeln bei sich getragen, den Tod gegeben haben.

Posen, 25. November. (Das Schwurgericht) verurtheilte heute den Schieferdeckerlehrling Binder, welcher am 19. August im hiesigen Gerichtsgefängnisse den Wirthschaftsbeamten Fillipowitsch durch einen Messerstich tödtete, zu acht Jahren Zuchthaus.

Lokales.

Thorn, 27. November 1889.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Pastor, Sekondelieutenant von der Reserve des Infanterieregiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, von Siemens, Sekondelieutenant von der Reserve des Ulanenregiments von Schmidt (1. pomm.) Nr. 4 zu Premierlieutenants befördert.

— (Ernennung.) Durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 19. ds. ist der Leiter der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, Herr Stabshoboist Friedemann, zum Königlichen Militärmusik-Dirigenten ernannt.

— (Einberufungen von Dispositionsurlaubern) finden in der Zeit bis zum 1. Februar k. J. nicht statt; die durch Entlassung von dienstunbrauchbar gewordenen Mannschaften bei den Truppentheilen entstehenden Lücken werden durch Nachersatzgestellungen von Rekruten gedeckt.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Besitzer Joseph Ratke ist zum stellvertretenden Gutsvorsteher für die Kolonie Wieczenia und der Besitzer Franz Podwojski zu Bruchnowo ist zum Schulvorsteher bei der Schule daselbst vom königlichen Landrath bestätigt worden.

— (Mangel an katholischen Priestern.) Während in allen gelehrten Berufen Ueberfüllung herrscht, ist allein in der katholischen Theologie noch das Gegentheil vorhanden. Es herrscht ein empfindlicher Priestermangel; so z. B. konnte, wie die „Kreuzztg." berichtet, allein in der Erzdiözese Köln von den im Herbste d. Js. zu besetzenden 60 Kaplaneien nur der vierte Theil einen Kaplan bekommen. Indessen hofft man in betheiligten Kreisen, daß innerhalb 4 bis 6 Jahren eine genügende Zahl Geistlicher wird vorhanden sein.

— (Statistisches.) Im Jahre 1888 betrug die Gesammtzahl der lebend geborenen Kinder evangelischer Eltern in der Provinz Westpreußen 29 271, der evangelischen Taufen 25 907, der bürgerlichen Eheschließungen (evangelischer Paare und Paare gemischter Konfession) 5 582, rein evangelischer Paare 4 544, der evangelischen Trauungen 4 699, davon 4 321 Trauungen rein evangelischer Paare. Die evangelischen Taufen in der Provinz Westpreußen im Jahre 1888 betrugen 96,65 Prozent der Geburten von Kindern aus rein evangelischen Ehen, 65,92 Prozent der Hälfte der Geburten von Kindern aus Mischehen, 85,21 Prozent der Geburten unehelicher Kinder, die evangelischen Trauungen 95,09 Prozent der Eheschließungen rein evangelischer Paare und 72,83 Prozent der Hälfte der Eheschließungen von Mischpaaren.

— (Landmesserpetition.) Es wird eine Petition sämmtlicher öffentlich angestellter Landmesser an den Reichstag beabsichtigt, welche die Abänderung des § 36 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich vom 1. Juli 1883 bezweckt. Es wird nach der „Magd. Z." für die Landmeßkunst die Aufhebung der Gewerbefreiheit gefordert. Die Petition, welche sich an die Ausführungen des Feldmessers F. Kopp in seinem Buche „Die Verstaatlichung der preußischen Landmesser sowie die Reform der Katasterverwaltung" anschließt, ist bereits zur Unterzeichnung im Umlauf.

— (Erloschen) ist die Maul und Klauenseuche in Friedenau und Ruczwally hiesigen Kreises.

— (Westpreuß. landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft.) Während des Jahres 1889 ist bisher in 201 Fällen eine Befassung der Genossenschaft in Frage gekommen. Eine Rentenfestsetzung hat in 113 Fällen stattgefunden, während in 29 Abweisung der erhobenen Entschädigungsansprüche erfolgt ist; es schwebt mithin noch in 59 das Feststellungsverfahren. In 29 Fällen ist Tod, in 47 dauernde theilweise Erwerbsunfähigkeit und in 37 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit eingetreten. Bis Ende dieses Monats sind im ganzen 10873,51 Mark an Unfallentschädigungen angewiesen worden. Gegen 28 Feststellungsbescheide der Sektionsvorstände ist Berufung eingelegt; davon sind 11 Fälle durch schiedsgerichtliche Entscheidung und zwar 9 durch Zurückweisung der Berufung, 2 durch Festsetzung einer höheren Rente erledigt. In einem Falle ist der Rekurs beim Reichsversicherungsamt angemeldet.

— (Sachsengängerei.) In den Berathungen der westpreußischen Gewerbekammer zu Danzig führte Oberpräsident von Leipziger aus, daß mit Recht die Landwirthschaft der Provinz Westpreußen über die Sachsengängerei Klage geführt habe. Durch dieselbe würden namentlich die Kreise Schwetz, Tuchel, Schlochau, Dt. Krone, Konitz und ein Theil des Kreises Marienwerder, und von dem Danziger Regierungsbezirke die Kreise Pr. Stargard und in geringerem Maße Berent und Karthaus betroffen. Während aus dem Regierungsbezirk Danzig 1888 nur etwa 2000—3000 Arbeiter nach dem Westen gingen, wurde die Zahl derselben von dem Regierungspräsidenten in Marienwerder auf 12 000—13 000 geschätzt. Die Leute machten im Westen ganz bedeutende Ersparnisse. Es seien durch Postanweisung im vorigen Jahre 228 632 Mk. Ersparnisse von den Arbeitern an ihre Familien geschickt worden. Nehme man an, daß jeder Arbeiter bei seiner Rückkehr das doppelte oder dreifache der mit der Post verschickten Summe mit sich führe, so rrgebe sich eine Ersparniß von 800 000 Mk. oder pro Kopf etwa 50 Mk. Eine weitere künftige Folge der Sachsengängerei sei die Abnahme der Auswanderung in überseeische Länder. Eine Aufgabe des Prinzips der Freizügigkeit sei völlig aussichtslos; ebenso würde eine Zurückziehung der Fahrpreisermäßigung für Arbeitergesellschaften und Maßregeln gegen die Agenten keine Wirkung haben. Er glaube, daß die Landwirthschaft der Provinz Westpreußen nur dann vor den Nachtheilen der Sachsengängerei bewahrt würde, wenn sie mit derjenigen der westlichen Provinzen konkurrenzfähig gemacht würde. Er erwarte, daß die Gewerbekammer in diesem Sinne Vorschläge macht.

— (Schifffahrtszeichen.) Die Schiffer, welche zwischen Thorn und Danzig fahren, beschweren sich darüber, daß in dem unteren Stromlaufe der Weichsel die Schifffahrtzeichen (Baaken) auf vielen Stellen falsch gesetzt und infolge dessen die Kähne auf den Sand gefahren sind. Die Schiffer behaupten sogar, daß die im Frühjahr gesetzten Baaken noch unverändert stehen, obgleich der Strom in der Weichsel sich bald hierhin, bald dorthin wirft.

— (Der Ortsverband Thorn) des Verbandes deutscher Zimmergesellen hatte am Sonntag Nachmittag in der Innungsherberge eine Versammlung, in welcher Herr Wolter aus Berlin einen Vortrag hielt. Der Vortragende beleuchtete die Entstehung der Zünfte und ihre Bedeutung im Mittelalter, den Nutzen und Schaden der Gewerbefreiheit, und ließ sich weiterhin über den Verband deutscher Zimmergesellen aus. Derselbe erstrebt den Normalarbeitstag und die Festsetzung eines örtlichen Minimalarbeitslohnes. Der schlechte Arbeiter hat dasselbe Lohn zu beanspruchen wie der gute, denn er hat das Recht, eine Familie zu gründen, welche unter den mangelnden Geistesgaben des Familienhauptes nicht leiden darf. Vielfach gehen gerade aus solchen Familien große Männer hervor, wie umgekehrt Kinder bedeutender Väter oft nichts leisten. Das Innungsgesetz hat dem Arbeitgeber gegenüber dem Arbeitnehmer viele Vortheile eingeräumt. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern Ersatz für durch Schadenfeuer vernichtetes Werkzeug und Rechtsschutz. Die Maschinen sind die größten Feinde des Arbeiters, da sein Werth dadurch herabgedrückt wird. Das Kapital macht sich in den sogenannten Preisringen zum Schaden des Arbeiters geltend und vertheuert die Lebensbedürfnisse. Dem Verbande gehören jetzt 155 Städte mit 13 000 Mitgliedern an; an Unterstützungen (d. h. Streikgeldern) sind im vergangenen Jahre 21 996 Mark gezahlt worden.

— (Gasometerbau.) Der Unterbau des neuen Gasometers ist nun fertig, die Baugrube wird von außen zugeschüttet, die Erde festgestampft und mit Wasser festgeschwemmt. Die zu dem Unterbau gebrauchten Holztheile werden am Freitag von dem Unternehmer verkauft. Der untere Betonbau hat für das Wasser einen Inhalt von 2 200 000 Liter, der obere Raum wird 5 000 000 Liter Gas fassen. Der neue Gasometer faßt zwei- und einhalbmal soviel Gas wie der zweite und fünfmal soviel wie der älteste Gasometer, der jetzt 30 Jahre steht. Am 15. Dezember sind es 30 Jahre her, daß Thorn zum erstenmale mit Gas beleuchtet wurde.

— (Diebstahl.) Der Arbeiter Kubig, welcher gestern in einem Schankkeller über Nacht geblieben war, stahl dem Speisewirth unter Benutzung des Schlüssels desselben ungefähr 90 Mark.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 5 Personen genommen.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Wintepegel 1,38 Mtr. über Null. — Eingetroffen sind auf der Bergfahrt der Dampfer „Thorn" mit voller Ladung und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau, und „Danzig" mit voller Ladung und 2 beladenen Kähnen im Schlepptau. — In diesem Jahre sind 2301½ Traften gegen 1821 im Vorjahre hier passirt; die letzten Traften dürften in diesen Tagen Danzig erreichen. Bis oberhalb Dirschau fahren Danziger Dampfer den Traften entgegen und bugsiren sie herunter.

)(**Gremboczyn**, 27. November. (Unglücksfall.) Gestern fiel beim Aufstapeln von Ziegeln auf einer der hiesigen Ziegeleien ein Stapel um und zwar so unglücklich, daß die erwachsene Tochter des Arbeiters Schachtschneider davon erschlagen und ein zweites erwachsenes Mädchen schwer verletzt wurde.

Gemeinnütziges.

(Gefrorene Fensterscheiben sofort klar zu machen.) Dies gelingt, wenn man etwa eine Hand voll Kochsalz oder Alaun in einem Liter warmen Wassers auflöst und mittelst eines großen Borstenpinsels die gefrorenen Scheiben mit der Flüssigkeit bestreicht. Das Eis verschwindet sofort. Bei sehr heftigem Froste sogleich abzutrockenen.

Mannigfaltiges.

(Gebrüder Grimm-Denkmal.) In Hanau soll bekanntlich ein Denkmal für die Gebrüder Grimm errichtet werden. Ein Theil der Kosten ist durch Sammlungen aufgebracht worden, ein anderer Theil soll durch einen beträchtlichen Staatsbeitrag gedeckt werden. Es war eine Bewerbung um die Ausführung des Denkmals ausgeschrieben, und die Jury, zu welcher drei Mitglieder des Hanauer Komitees und hervorragende Berliner Künstler gehörten, hatte so gut wie einstimmig dem Bildhauer Wiese den ersten Preis und die Ausführung zuerkannt. Nachträglich hat man in Hanau den Beschluß umgeworfen und einem Münchener Bildhauer die Herstellung des Denkmals übertragen. Infolge dessen haben die Künstler, welche Mitglieder der Jury, u. a. der Präsident der Akademie der Künste Professor Albert Wolff-Berlin, wegen der abschreckenden Wirkung, welche ein solches Verfahren auf alle Künstlerkreise betreffs ihrer Betheiligung an Preisbewerbungen ausüben muß, einen Antrag an den Minister von Goßler gerichtet, den Staatsbeitrag für das Denkmal zurückzuziehen.

(Die jüngst gewählten sechs sozialdemokratischen Stadtverordneten) in Berlin sind, wie die „Volkstg." schreibt, darüber schlüssig geworden, in welcher Toilette sie im rothen Hause erscheinen werden. Der Frack ist von den neuen Stadtvätern verworfen und statt dessen schwarzer Gesellschaftsanzug, helle Kravatte und weiße Handschuhe beliebt worden. Einige dieser Stadtväter sind noch recht jung; der Schankwirth Tempel hat das 30. Jahr noch nicht erreicht, während der Kaufmann Vogtherr gar 25 Jahre zählt.

(Vertanztes Glück!) Unter dieser Spitzmarke berichtet eine Berliner Lokalkorrespondenz: Einer der Hauptgewinne der letzten „Rothen Kreuzlotterie" ist auf eigenartige Weise einer jungen, bei ihren Eltern in der Weberstraße wohnenden Dame zugefallen. Vor einigen Wochen, kurz vor der Ziehung obengenannter Lotterie, traf Fräulein P. an einem Abend eine Freundin auf der Straße, mit welcher sie angelegentlichst plauderte; die letztere erzählte Fräulein P., daß sie am Abend darauf zu einem Kränzchen gehen wollte, hierzu jedoch mehrere Putzgegenstände brauche, und da sie zum Einkauf derselben kein Geld hatte, bat sie die Freundin, ihr ein Los von der Rothen Kreuzlotterie für 2 Mark abzukaufen. Um der anderen gefällig zu sein, zog Fräulein P. das Portemonnaie und kaufte das Los. Vierzehn Tage später trafen sich die beiden jungen Mädchen wieder auf der Straße und fröhlich plaudernd über den Ball, auf welchem sich die frühere Losinhaberin vorzüglich amüsirt hatte, wandelten beide über die Schloßfreiheit an einem Lotterieloskaden vorüber, an dessen Schaufenster ein großes rothes Plakat prangte. Neugierig, was wohl der Inhalt des rothen Zettels sein möge, traten die beiden Mädchen näher, als plötzlich die Ballbesucherin stutzte und mit zitternder Hand auf die Nummer des Loses wies, das mit 10 000 Mark gezogen war; es war die Nummer des Loses, welches sie ihrer Freundin verkauft hatte. Athemlos stürmte die jetzige Inhaberin des Glücksgewinns nach Hause, um sich bald darauf den Gewinn auszahlen zu lassen. Wie wir hören, hat Fräulein P. die Vorbesitzerin des Loses, die sich garnicht zu trösten wußte, für ihren Verlust reichlich entschädigt.

(Brand). Am Montag Mittag brach in Hamburg in dem zweiten Stock der Steinwegschen Pianofortefabrik in der Neue Rosenstraße, als die Arbeiter kurz nach 12 Uhr die Fabrik verlassen hatten, Großfeuer aus, welches auch das dritte Stockwerk ergriff. Nach zweistündiger Löscharbeit gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden soll ein bedeutender sein, da sich in dem gänzlich zerstörten zweiten Stocke eine große Anzahl fertiger Instrumente befand. An dem Schaden sind vorwiegend englische Versicherungsgesellschaften betheiligt.

(Aus dem Erzgebirge.) Im oberen Erzgebirge liegt so viel Schnee, daß der Schlitten bereits seit einigen Tagen im Gebrauch ist; auch herrscht namentlich in den Nächten starker Frost.

(Chloroformtod.) Professor Lauder Brunton in London ist in die Lage versetzt worden, eine eingehende Untersuchung über den Chloroformtod anzustellen. Die Mittel zur Ausführung der hierzu nöthigen Versuche wurden von einem indischen Fürsten, dem Nizam von Hyderabad, gegeben, der vor einiger Zeit dem englischen Fachblatt „The Lancet" 1000 Pfund Sterling sandte, damit die Leitung dieses Blattes einen Forscher nach Indien schicke, der dort Versuche über die Ursache des Chloroformtodes anzustellen hätte. Der Grund für dieses Anerbieten, dem „Lancet" durch Entsendung Professor Bruntons entgegenkam, lag in einer Kritik, welche genanntes Blatt über die Untersuchungsergebnisse einer von dem Nizam von Hyderabad zur Prüfung der Chloroformwirkung eingesetzten Kommission geübt hatte, da dieselbe zu der dem herrschenden Urtheil widersprechenden Ansicht gelangte, daß das Chloroform nicht durch Herzlähmung, sondern durch Athmungslähmung tödte.

(Gestrandet.) Bei den Orkneyinseln sind 158 Walfische gestrandet (Es werden wohl 158 Enten gewesen sein. Red.). Dieselben wurden auf einer öffentlichen Versteigerung in Kirkwall für den Preis von 170¼ Lstr. losgeschlagen.

(Späte Zähne.) In Anglesey starb letzthin eine Frau im 98. Lebensjahre, welche erst kurz vor ihrem Tode drei neue Zähne bekommen hatte. Ihr Mann lebt noch. 74 Jahre hatte die Ehe des Paares gedauert.

(Deutsches Bier in Stockholm.) In Stockholm konnte man vor einem Jahr noch kein Glas deutschen Bieres erhalten; jetzt sind dort nach deutschem Muster Bierhallen eingerichtet, in denen Franziskaner-, Augustiner-, Löwenbräu-, Erlanger-, Pschorr- und anderer echt deutscher Gambrinustrank ausgeschänkt wird.

(Andere Länder, andere Sitten!) In Newyork hatte sich vor ungefähr drei Wochen Peter B. Hogan, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, mit der achtzehnjährigen Jungfrau Annie Tiernan in aller Form trauen lassen, was anscheinend ohne alle Schwierigkeiten vor sich ging. Dagegen sind die Flitterwochen des jungen Paares durch einen kleinen Zwischenfall unterbrochen worden, ohne daß, dank der richterlichen Weisheit, das Eheglück dauernd getrübt wurde. Der neugebackene Ehemann stand drei Tage nach der Hochzeit auf Veranlassung seiner Mutter vor den Schranken des Polizeigerichts. Frau Hogan, welche der Heirath opponirt hatte und doch hintergangen worden war, hatte ihren Sohn als Durchbrenner verhaften lassen und wollte nun ihre mütterlichen Rechte geltend machen. Peter, der jugendliche Ehemann, gab an, seine Mutter habe ihm das Leben derart verbittert, daß er schon vor Monaten das elterliche Haus verließ und zu den Tiernans zog. Er habe Annie schon seit langer Zeit geliebt, und wenn er vorläufig als Schreiber in einer Doktorsoffice auch nur vier Dollars die Woche verdiene, so sei er doch sicher, daß er sich mit seiner Familie durchschlagen würde. Uebrigens gab Peter zu, daß er den Geistlichen belogen habe, indem er sein Alter auf achtzehn Jahre angab, aber daran sei nur der Wunsch, seine Annie heimführen zu können, schuld gewesen. Richter White gab dem neugebackenen Ehegatten den Rath, mit seiner Gattin, die ihm während der Verhandlungen liebevoll zur Seite gestanden, nach Hause zu gehen, und wies Frau Hogan an, die jungen Leute in Frieden zu lassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	27. Nov.	26. Nov.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	215—70	215—45
Wechsel auf Warschau kurz	215—20	214—90
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—30	102—10
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—70	62—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—60	57—90
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—60	100—30
Diskonto Kommandit Antheile	238—90	238—50
Oesterreichische Banknoten	172—10	172—25
Weizen gelber: Novbr.-Dezbr.	186—75	186—25
April-Mai	194—50	194—
loko in Newyork	85—25	84—60
Roggen: loko	171—	170—
Novbr.-Dezbr.	171—	170—20
April-Mai	172—50	171—50
Mai-Juni	172—	171—20
Rüböl: November	70—50	70—20
April-Mai	65—40	65—20
Spiritus:		
50er loko	51—20	51—20
70er loko	31—80	31—90
70er November-Dezember	31—30	31—20
70er April-Mai	32—30	32—30

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 26. Novbr. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 50,75 M. Gd. Loko nicht kontingentirt 31,25 M. Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 26. November 1889.

Wetter: schön.
Weizen fest, geringes Angebot 126 Pfd. bunt 171 M., 126 Pfd. hell 173 M., 128 Pfd. hell 175 M., 130 Pfd. hell 177 M.
Roggen sehr gefragt 120|1 Pfd. 165 M., 122 Pfd. 168 Mark.
Gerste Brauwaare 148—160 M., Futterwaare 124—132 M.
Erbsen Futterwaare 128—143 M., nach Trockenheit.
Hafer 145—157 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
26. Novbr.	2hp	750.5	† 3.3	W²	4	
	9hp	750.8	— 0.5	C	0	
27. Novbr.	7ha	748.3	— 1.3	C	10	

Wetter-Aussichten
für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Donnerstag den 28. November.
Bewölkt, vielfach trübe bedeckt mit Regen, neblig, wenig veränderte Wärmelage, lebhafte Winde, in den Seegegenden auch stürmisch.

Freitag den 29. November.
Bewölkt, meist bezogen, zum Theil sonnig, Niederschläge, naßkalt, Nebel, abnehmender Wind. Strichweise Reif bei Aufklärung.

Sonnabend den 30. November.
Wolkig, vielfach trübe, naßkalt, etwas Niederschlag; schwacher und mäßiger Wind. Im Norden und Osten Nachtfrost und Reif.

Die Lieferung und Aufstellung eines

Bretterzaunes

2,25 m hoch, etwa 72 m lang, für den Hof der Gasanstalt, soll einem geeigneten Unternehmer übertragen werden.

Die Bedingungen liegen im Komtoir der Gasanstalt aus. Angebote ersuchen wir **bis 30. d. M. vorm. 11 Uhr** daselbst abzugeben.

Thorn den 25. November 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 3. Dezember cr.
vormittags 10 Uhr
soll in der hiesigen Packhofsniederlage
1 Faß Wein gez. G. S. W. Nr. 2016
im Gewicht von 158 kg
an den Meistbietenden verkauft werden.

Königliches Hauptzollamt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 29. November cr.
vormittags 10 Uhr
werde ich in der Pfandkammer hierselbst
247 Kisten Cigarren und eine Taschenuhr
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Am Freitag den 29. d. Mts.
vormittags 10 Uhr
werde ich vor der Pfandkammer des hiesigen Königlichen Landgerichtsgebäudes:
eine Partie Herrenchemisetts, Kragen, Wollsachen und Schürzen
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Standesamt Thorn.

Vom 17. bis 24. November 1889 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Salomea, T. des Maurers Franz Juraszek. 2. Martha Rosalie, T. des Schuhmachers Joseph Heintze. 3. Siegfried Marian, S. des Böttchers Heinrich Lachmann. 4. Karl Franz, unehel. Sohn. 5. ein unehel. Knabe, ohne Vorn. 6. Anton, Sohn des Fleischers Johann Koester. 7. Karl August Max, S. des Feldwebels Hermann August Leopold Dickmann bei der 9. Kompagnie Inft.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. 8. Franz Marian, Sohn des Händlers Bolislaw Anton Zuchowski. 9. Stanislaus, unehel. Sohn. 10. Klara Amalie, T. des Schneidermeisters Ferdinand Reile. 11. Klara Louise Bertha, T. des Schmiedegesellen August Wichmann. 12. Johannes Heinrich, S. des Gerichtsassistenten Bahr. 13. Hedwig Klara, T. des Postschaffners Gustav Mogilowsky.

b. als gestorben:

1. Karl, 2 M., unehel. S. 2. eine todtgeb. Tochter des Musikers Heinrich Busse. 3. Lehrerwittwe Marianna Bator geb. Piątkowski, 66 J. 3 M. 7 T. 4. Arbeiter Ludwig Duszek, 24 J. 8 M. 15 T. 5. Arbeiterwittwe Ottilie Kleist geb. Banse, 41 J. 4 M. 26 T. 6. Schmied Wilhelm Diedrich, 58 J. 1 M. 8 T. 7. Ulan August Hermann Ferdinand Goetsch, 22 J. 28 T. 8. Ein unehel. Knabe, 5 Tage alt. 9. Todtengräber Anton Borucki, 50 J. 1 M. 20 T. 10. Arbeiter Julius Thunt, 36 J. 4 M. 11 T. 11. Schuhmacher Franz Schilakowski, 61 J. 3 M. 21 T. 12. Alfred Benjamin, 1 J. 7 M. 7 T., S. des Tischlermeisters Benjamin Fehlauer.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Sergeant im Fuß-Artillerieregiment Nr. 11 Heinrich Fries mit Jungfrau Hermine Klara von Babski-Mocker. 2. Maurer Joseph Rippert mit Martha Emilie Utke-Mocker. 3. Tischler Friedrich Robert August Schäfer mit unverehel. Malwine Ernestine Sonnenberg-Stewken. 4. Knecht Wilhelm Noeske-Wulfflatzke mit Wilhelmine Henriette Charlotte Mielke-Wulfflatzke. 5. Vicewachtmeister August Michael Blankenberg mit unverehel. Bertha Olga Eichstädt. 6. Bahnarbeiter Christow Jerosch-Mocker mit Albertine Hochsprung-Mocker. 7. Knecht August Hermann Friedrich Kühnemann-Zuch mit Mathilde Alwine Kunth-Zuch. 8. Arbeiter August Lange-Alt Prochnow mit Ottilie Heese-Alt Prochnow. 9. Pächtersohn Albert Wilhelm Borndemer-Carlswalde mit Pauline Friederike Rutz-Steinau. 10. Besitzer Gustav Friedrich Kroll-Gr. Zacharin mit Jungfrau Henriette Conradine Bertha Splettstoßer-Gr. Zacharin. 11. Arbeiter Heinrich Adolf Idler-Kotzen mit Anna Maria Helene Müller. 12. Maurergeselle Karl Friedrich Ernst Richert-Marienthal mit Schneiderin Mathilde Auguste Lau-Gr. Schoenfeld.

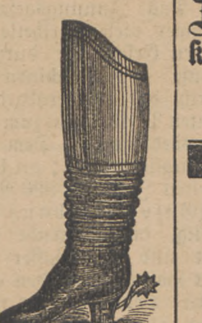
d. ehelich sind verbunden:

1. Schmiedegeselle Rudolf August Sontowski und unverehel. Mathilde Rosalie Saewe. 2. Schlossermeister Marian Anton Rysiewski und Fräulein Therese Rosalie Maciejewski.

Gegen Kälte und Nässe

empfiehlt Unterzeichneter sein großes Lager **Warschauer Filzstiefel** zur Jagd und Reise, russische und deutsche **Gummibots** für Damen, Herren und Kinder. — **Damenfilzstiefel** mit und ohne Gummizug und Pelzfutter. — **Hausschuhe** mit Filz- und Ledersohlen.



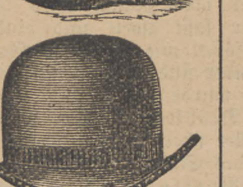


Gegen Rheumatismus:

Gesundheitssohlen, Einlegesohlen, Schweißsohlen in Filz, Kork, Schilf, Stroh u. s. w.

Herren-Filzhüte





aus weichem und steifem Filz in den prachtvollsten Farben und Formen.
Cylinderhüte in den neuesten Formen.
Warschauer Pelzmützen und andere Herren- und Knabenwintermützen.

G. Grundmann, Hutfabrikant,
Thorn, Breitestraße,
bei **C. B. Dietrich & Sohn** wohnhaft.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Durch persönlichen Einkauf in der Schweiz bin ich in der Lage, folgende Artikel **bei größter Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen** zu empfehlen:

Goldene und silberne

Taschenuhren, Regulateure, Stutz-, Tableaux-, Stand- und Weckeruhren.

Musikwerke und Musikalbums.

Gold- u. Silbersachen, Korallen, Granaten, Brillen, Pincenez, Barometer, Thermometer.

Uhrketten
in allen Metallarten.

Uhrmachern und Wiederverkäufern gewähre lohnenden Rabatt.
Versand nach ausserhalb.

C. Preiss,

Culmer- u. Schuhmacherstraßenecke 346/47.

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

Corsetts,
in vorzüglich gut sitzenden Façons, empfehlen **Schoen & Elzanowska.**

Goebels | Imperial Feuerlösch-Granaten,

bewährtes Feuerlöschmittel, stets zur Hand, friert nicht, behält seine Löschkraft selbst nach jahrelangem Aufbewahren.

Deutsches Reichspatent.

Goldene und silberne Medaillen und Ehrendiplome in Adelaide, Brüssel, Antwerpen, London, Ostende.

Preis Mark 40 per Dutzend Flaschen inkl. Verpackung.

Louis Goebel, Civil-Ing.; Berlin, Schleiermacherstr. 14.

Schutzmarke — Nur ächt mit Kreuz und Anker.

Professor Dr. Liebers
Nerven-Elixir.

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfleiden, Herzklopfen, Angstgefühle, Muthlosigkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden 2c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probefl. 1½ Mk. Das Buch „Krankentrost" sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endstehenden Depositeure.

Central-Depôt, M. Schulz, Hannover.

Haupt-Depot: **A. G. Mielke & Sohn**, Thorn, Elisabethstr.
Depots: **Victoria-Drogerie**, Bromberg, Wollmarkt 3; **J. Rybicki**, Culm; **Bern. Huth**, Gnesen; Apoth. **C. Zlotowski**, Gollub: **W. Kosgutski**, Tremessen.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Freitag den 29. November cr.
nachmittags 2 Uhr
werde ich in der Klosterstraße am Gasometer
eine größere Partie Bauhölzer, (Mauerlatten), sowie 20 Karren, 7 Gießkannen und andere Baumaterialien
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Thorn den 25. November 1889.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Fein Magdeburger

Sauerkohl,

gutkochende
Viktoria-Erbsen,
pommersches
Gänse-Pökelfleisch
offeriren
A. G. Mielke & Sohn.

Geschroteten alten Mais empfiehlt als bestes und billigstes **Pferdefutter** zu mäßigen Preisen

Thorner Dampfmühle,
H. Gerson & Co.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien, IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung".** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Caviar

Elb, mild, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,30.
Ural, großkörnig und hell, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 3,75.
Kaukasischen, grobkörnig, Fäßchen von 2—8 Pfd., à Mk. 4,75
offerirt verzollt gegen Nachnahme
A. Niehaus, Caviarhandlung, Hamburg.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich **veraltete Beinschäden,** sowie **knochenfraßartige Wunden** in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde ohne Ausnahme, wie **böse Finger, Wurm, böse Brust, erfrorene Glieder, Karbunkelgesch.** 2c. Benimmt **Hitze** und **Schmerzen.** Verhütet **wildes Fleisch.** Zieht jedes **Geschwür,** ohne zu schneiden, **gelind** und sicher auf. Bei **Husten, Halsschmerz, Drüsen, Kreuzschm., Quetsch., Reißen, Gicht** tritt sofort Linderung ein. Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

Fast jede Krankheit heilt

das neue Heilverfahren v. Bilz. Tausende v. Ärzt. aufgegebene Kranke wurd. hierd. noch gerettet. D. beste Buch der Naturheilkunde. 1250 S. 330 Abbild. 8. Aufl. bro. M5, Prachtband M6,50. Zu bez. v. d. Verlagsh. F. E. Bilz, Meerane i/S. u. alle Buchhdlg. Prospekte frei.

Lohn- und Deputatbücher,

mit vorgedrucktem Kontrakt,
sind zu haben.
C. Dombrowski, **Buchdruckerei.**

Schüler erhalten gegen mäßiges Honorar

Pension

unter Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Schmerzlose

Zahn-Operationen,

künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Die neu eingerichtete

Drogenhandlung

des
Anton Koczwara,
Gerberstraße 290,
empfiehlt **billigst**
Apothekerwaaren u. Farben,
Parfümerien
(Leichner, Lohse 2c.),
sämmtliche Wäscheartikel,
russ. und chines.
Thees,
Chocoladen u. Cacaos
von Suchard, Stollwerck, Sarotti 2c.
Bisquits, russ. Marmeladen.

Nur 3 Mark

15000 Sortimentskistchen
ff. Christbaum-Confect

reizende Neuheiten **für den Weihnachtsbaum,** köstlich im Geschmack, nur vorzüglicher Güte, versende die Kiste ca. **440 Stück** enthaltend, für **nur 3 Mark** gegen Nachnahme. Dieselbe geringer 2½ Mk. Kiste und Verpackung berechne nicht.

Wiederverkäufern sehr lohnend.

A. Sommerfeld,
Dresden.

A. M. Dobrzyński,

Thorn, Breitestr. Nr. 3,
neben Juwelier Herrn **Hartmann,** verkauft sehr billig sein großes Lager in

Herrenwäsche,

wie **Pr. Oberhemden** mit leinen Einsatz u. dopp. Seitenth. à 3,50.
Chemisettes, Serviteurs, Manchetten u. Kragen in nur gutsitz. Facons.
Specialität: **Oberhemden** und **Nachthemden** nach Maß unter Garantie des Gutsitzens.
Herren-Cravatten
in der größten Auswahl.

Berliner

Honigkuchen

von **Th. Hildebrand & Sohn**
in reicher Auswahl
empfiehlt
J. G. Adolph.

Ia Magdeburger

Sauerkohl,

große geschälte und ungeschälte
Erbsen
und beste **böhmische**
Tafellinsen
empfehlen
Stachowski & Oterski.

Militär- u. Beamten-

Mützenfabrik

O. Scharf

310 Breitestr. Thorn Breitestr. 310
empfiehlt Mützen von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten bei saubersten Arbeit.

Schaalmandeln, Traubenrosinen, Feigen und Datteln
offeriren
A. G. Mielke & Sohn.

Berliner

Wasch- u. Plättanstalt

von
J. Globig - Mocker.
Aufträge per Postkarte erbeten.

Gründlichen

Privatunterricht

in Latein, Griechisch, Englisch u. Französisch ertheilt Schülern und Schülerinnen
J. Hiller, Araberstr. 132, part.

Culmerstraße 333 ist eine Wohnung von 5 Zimmern und Zubehör vom 1. April 1890 zu vermiethen.

Schützenhaus.

Gartensaal.
A. Gelhorn.
Donnerstag den 28. Novbr. cr.

Streich-Concert

Dirigent **E. Schwarz.**
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pf.
Abonnements sind in der Cigarrenhandlung des Herrn **Fenske,** Breitestraße Nr. 4, zu haben.

Der Saal ist gut geheizt.

Volksgarten-Theater.

Holder-Egger.
Donnerstag den 28. und Freitag den 29. November cr.
(Ivo srp.: Tamburasko-Druzstvo iz Novog-Sada).

Großes Concert

der zum erstenmal in **Thorn** auftretenden
Südslavischen Mandolinen- u. Tamburiza-Kapelle
aus Belgrad im Nationalkostüm.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski:** Loge **75** Pf., Saalplatz **50** Pf. — An der Abendkasse: Loge **1** Mk., Saalplatz **60** Pf.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.
Täglich neues Programm.
Programme an der Kasse.

Donnerstag den 28. abends

Wurstessen

Georg Voss.

Frisches

Pflaumenmus

offeriren
A. G. Mielke & Sohn.

Täglich frische

Holländer Austern

empfiehlt
L. Gelhorn, Weinhandlung.

Dill-Gurken
Preisselbeeren
offeriren
A. G. Mielke & Sohn.

---

900 Mk. sind sofort zu vergeben. Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Mein Gasthaus n. Schmiede u. Gartenland ist zu verpacht. **Eduard Heise, Gr.-Nessau.**

Klavier- und Privatstunden werden ertheilt. Zu erfr. in der Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger

Klavierstimmer

kommt. Gefl. Anfragen **Schillerstraße 429, III.**

Mehrere tüchtige

Tischlergesellen

können sofort eintreten bei
J. Golaszewski, Tischlermeister.

Ein junges Mädchen

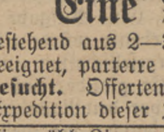
mit guten Zeug. sucht v. sof. Stellung als Stütze d. Hausfr. od. als Verkäuferin in einem Materialwaarengesch. Zu erf. i. d. Exp. d. Ztg.

Wirthschafter, Wirthschafterinnen und Köchinnen mit guten Zeugn. suchen von sogleich oder später Stellung. Nähere Ausk. erth. **Brzozowska,** Coppernikusstr. 207.

Eine Wirthin und eine perfekte Köchin mit guten Zeugn. suchen Stell. Gefl. Offert. u. **W. K.** durch die Exp. d. Z. erb.

Bau-Anschlags-Formulare

sind zu haben bei **C. Dombrowski.**



Heute Donnerstag abends 6 Uhr frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei **G. Scheda.**

Eine Wohnung,

bestehend aus 2—3 Zimmern, zu Bureaus geeignet, parterre oder 1. Stock, von sofort **gesucht.** Offerten unter **A. B. 100** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein möbl. Zim. zu verm. Tuchmacherstr. 174.

---

1 g. m. Zim. u. Kab. f. 1—2 Herren vom 1. Dez. b. z. v. Strobandstr. 21, 1 Tr.

Eine große Wohnung von 4—5 Zimmern von sofort zu vermiethen bei **J. Dinter,** Schillerstraße 412.

Ein möbl. Zimmer, auf Wunsch auch mit Burschengelaß, ist von sofort zu verm. Brückenstraße 38, 2 Tr.

Möbl. Parterrezimmer nebst Kabinet und Burschengel. zu verm. Culmerstr. 319.

Möbl. Zim. billig zu verm. Schuhmacherstr. 419.

Möbl. Zim. u. Burschengelaß von sofort zu verm. Brückenstr. 19. Zu erfr. 1 Tr.

Möbl. Zim. von sofort z. verm. Bache 47.

Ein elegant möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen Heiligegeiststraße 176.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.